

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 31

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und freue mich heute sehr,
Daß heuer beim Garbenbinden
Die Frucht ist alle so schwer,

Beladen, behangen die Reben
Des Baumes kleinster Ast,
So gönnen wir alle von Herzen
Dem Nächsten die drückende Last!

Der fröhliche Bauer und Winzer,
Er thut einen vollen Schnauf,
Mit dankendem Blitze nach oben
Erleichtert atmet er auf!



Englischer Stoßseufzer.

(Frei nach Pyrrhus.)

„Wenn wir noch recht lange so weiter segeln, sind wir verloren.“

Bergkraylerei.

(Frei nach Heine.)

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Das Klettern her und hin
Ueber all' die Grät' die verschneiten —
Fortrutschend auf Knieen und Kinn!

Die Luft ist kühl und es dunkelt;
Bei einem Glase Wein
Ein Kleeblatt vom Aufstiege munkelt:
„nen Führer nehmen wir kein'n!“

Die schönste Jungfrau sitzet
Beim Mönch und Finsteraar,
Der Bergesfelsen kimmlet und schwüzet,
Krazt plötzlich sich im Haar:

Ueber finnen goldenem Kämme,
In Lüften schreit Adler und Weih,
Zum Lagern mit blutender Schramme
Keine tröstliche Melodei!

„O wär' ich doch auf dem Schiffe
Dort unten im Thuner-See,
Statt, verderbend, dem Adlerpfliffe
Zu lauschen auf kalter Höh'!“

Ja Gletscher und Berge verschlingen
Die Krayler mit eis'gem Zahn —
Wenn hinauf mit zwängigen „Gringen“
Sie ohne Führer geh'n!

Arndt: „Hesch ghört, Heiri, wie de dütsch Keiser wieder Champagne rufä gschwächt hett?“

Heiri: „Ja, bim Eid, bin Eus wurd me so Einä hei fückre und em sägä, er sölli dänn moorn brichtä, was er z'brichtä heigi!“

Arndt: „Ja, aber weischt, die Matrose hei ja doch öppis welle ghöree, vor em Abschied!“

Heiri: „He nu so de, so hetti erne ja chönne sägä: Nämmit dänn däne z'China en Doppelliter uf mi Rächting, das hettid's Lieber ghört und wär ihn nüd so chosli cho, as jeh dä Wäg!“

Arndt: „Rächt häsch, Heiri!“

Ein feiner Posten.

Announce: „Ich suche — weil ich als Dichter den ganzen Tag zu Hause arbeite, meine Frau aber einen Beruf hat, der sie den Tag über außer halb festhält, ein braves „Mädchen für Alles“, welches einen Schatz hat, der sie alle Tage und zu jeder Zeit besuchen kann, darf und soll — damit meine Frau nicht eifersüchtig wird — — —“

Wiederhops, lyrischer Dichter und Meisterfänger von Bern.

Die Beherrscherin der Affenherden.

(Frei nach Darwin.)

Einige Wenige mit ein wenig künstlerischem und sehr Viele mit viel Nachäffungs-Trieb — daraus entsteht die „Mode“.

Militärischer Rang.

Snabe (in einer Restauration zwei blutjunge Lieutenants bemerkend): „Vater, was sind an das für Offizier mit sonne schmale Bändel am Chäppi?“

Vater (der noch eine schwache Erinnerung an die Gradabzeichen hat, in der Verlegenheit): „He weischt, das sind jeh efenig jungi Majörli!“

Cupiditas.

Das Weib gleicht in der Litt'ratur dem Affen vor dem Spiegel:
Posstierlich ist die Schreibfigur, doch fehlt des — Geistes Siegel!

Höchste Leistung.

Geschäftsreisender: „Habe die Ehre, meine Aufwartung zu machen für die ausgeschriebene Stelle in Ihrem Hause!“

Dakron: „Ja, hören Sie, bester Herr, waren Sie schon wegen Hansfriedensbruchs angeklagt, begangen in der Ausübung Ihrer Thätigkeit?“

Geschäftsreisender: „Gottlob, nein, Herr Zwinmeier!“

Dakron: „Dann bedauere ich sehr, Ihre Bewerbung nicht berücksichtigen zu können, da Sie offenbar des nötigen Schneides ermangeln, ein Haus energisch zu vertreten!“

Appenzeller Vor Kritik.

Johannes Badst: „So — Du muescht äbe an an Troppezämmezog go Wyl usi?“

Tonis Sepp: „Wör's globe, Badst, aber es söll chähers ströng wärde, hönts do am Meckli z'Galle onne g'mänt, wie no nie ond des hönts g'mänt.“

Johannes Badst: „He docht en Töfel! Do üse Divi de Hongerbueler söll sös tonders en läige Ma se. Jo, do 's Chueris Bueh, de Lütenant, hät sogär gsät, er sig för de „freywillig Ghorlam“ ond i de Polstik sig er förs fry ond offa Handmehr ond för d'Landsgmänd! Wo wöts denn do no chönne fehle?“

Tonis Sepp: „Jo jo, wäger jo — aber dä vo de sechsta do de Willi — dä sig no ärger as de Präuß, jo er hei jo a Bismarck gwibet ond er sig ganz für de „blönd, obedingt Ghorlam“ grad wie en Instrofer. Ond Du wörscht säche — do mues denn de Hongerbueler äsach thue, was der ä will — de Chalt schloot em noch — ond er choot is glych Fahrwasser — ond ströng werd's der, ond säb wörd's, ond en blönde Ghorlam gets der au i de siebete, ond säb gets, es werd gad wie bi de Präuße.“

Johann Badst: „Ja jo, die Zwä wörid nöd all hönne bim Batalio 84gi hoche — aber was i no ghört ha, hät do so e Nationalrots-Kommissio b'chlosse, mer mueset wäret am Troppezämmezog no zue allem z'ämme so dütsch i Sölt mettschleppe ond die söllid verdammt trocke af de Boggel — jo fü hand g'sät, sü, die Herre vo de Kommissio, siged no nöd recht im Klarä, ob so en eidgenössische Wöhrma so n'es Sölt überhoht no träge mög.“

Tonis Sepp: „Was Du nöd säst! Ond ösa Landamma, de Sonderegger hät nüj glät dezue?“

Johann Badst: „Docht en Töfel! Was het er sölla säge — wo's omena Kommissio-Setzig goht, thuet der kän Nationalrot sis Mul uf — 's wär gäge s'Reglement.“

Tonis Sepp: „Was er het sölle säge? — „Herr Präsident! Ohr Herre „Nationalrot! Wenn ör im Zwysel sönd, doröber, ob en wärschafte eidsge-„nössische Militzer im Söld so es dütsches Sölt träge mög oder nöd, ohni numma „z'ichnuufa z'cho — so legid ör selber de Militärtrac a ond nemed de Haberfaß „selber of de Boggel ond träge ör die sächzähe Tägli das dütsch Gelttüekli „nocha, öhr Herre!“ — — So het l'sg'sät dene Kommissiönlere ond was gölt's, Badst, die hättit ká vierti Setzig meh abg'halte z'Bronne ober of em Rigikaltbad, i wetta am Töfel an Ohr ab — die wäret do wädli, wädlii b'chlossig worde.“

Johannes Badst: „Jo, hä jo! — aber säb säg i jeh, s'nöchst mol geb i d'ör d'Stimm als Nationalrot ond nöme am Hechtwörth! Ond säb geb i! — Schlauf woul Du!“

Zu den Monarchen-Attentaten.

Für Könige und Prinzen wär' es wohl ganz gescheit,
Zu tragen Eisenrüstung, wie in der Ritterzeit.



Herr Feusi: „Grüehi, grüehi au, nach langer Badrest, Verehrtsi! Es ist efenig doch schül, wie 's jung Volch eso meisterlosig ischt, as mer em mues, wie jeh d'Eisiedler uf der Ufenau 's Tanze und's Schüüsse verbüüte!“

Frau Stadtrichter: „Ja, gälled Sie ä, Herr Feusi, und uf der Au obä, da gahd's jeh dänn gwüß au anderst, wänn der Kästzickel Hottinge in Zuekunft wieder eso lärmel!“

Herr Feusi: „Jä, was Sie nüd sägid, glärmet hebid's? Jä, bittt dänn dochä!“

Frau Stadtrichter: „Ja, und säb nüd ellei, fund're gradezue geufet händ's läset Sie nu de zweut Vars vo der erste Stroph' wo d'Süfette Lavater vordeklamiert. Es ischt skandalös!“

Herr Feusi: „Bitte, mached Sie kän Uflauf, ich glaubes Ihne ja, laß dänn schö grüehä, dihäm!“